

klärung in dem persönlichen Verhältnis zwischen Gottfried und dem Reichersberger Propst Gerhoch¹⁸¹⁾. Weniger deutlich wird dagegen der Weg, auf dem Zwettl zur Kenntnis der Klosterneuburger Annalen kam.

Eine weitverbreitete Erscheinung in der Annalistik Österreichs sind die verbesserten Neuauflagen älterer Annalenwerke. Während die beiden Annalen Gerhofs noch als Konzept und Reinschrift unterschieden werden können, fertigte der Reichersberger Magnus gleich drei verschiedene Auflagen seines Werkes nebeneinander an¹⁸²⁾. In Zwettl wurden um 1190 die älteren Annalen erweitert, in Admont bald nach 1200. Zuerst aber scheint man in Klosterneuburg diesen Schritt getan zu haben; bald nach dem Tod Heinrichs Jasomirgott (1177) und dem Ende des Schismas wurden unter Propst Werner (1148—1186, 1192—1194), der auch den einzigartigen Verduner Altar anfertigen ließ, die älteren Annalen neu bearbeitet. Nachrichten über die Babenberger und das Stift wurden in erster Linie in die älteren Jahresberichte eingefügt, darunter als wichtigstes Stück das sogenannte *Chronicon pii marchionis* über den Gründer des Stifts, der dort auch begraben lag und als „pius“ bereits religiöse Verehrung genoß, und bis weit in das 13. Jahrhundert hinein fand diese Neufassung eine verhältnismäßig reiche Fortsetzung. Dabei galt auch weiterhin den Ereignissen um die babenbergischen Landesherren, die um 1200, nach zeitweiliger Verlegung des Hofes nach Wien, wieder vorübergehend in Neuburg residierten, besondere Aufmerksamkeit. Stellung und Lage Klosterneuburgs erklären auch die verhältnismäßig weite Verbreitung dieser jüngeren Annalen. Wie es scheint, wurden sie zuerst im Wiener Schottenkloster, dann in Zwettl, in Heiligenkreuz, in Klein-Mariazell, einer weiteren Stiftung der Babenberger, sowie in Waldhausen übernommen, teils direkt, teils durch Vermittlung dritter¹⁸³⁾.

Je mehr Stationen ein Annalenwerk durchlief, um so stärker veränderte es sich, um so mehr Nachrichten wurden entsprechend lokalen Bedürfnissen und individuellen Kenntnissen und Interessen dem ursprünglichen Werk angegliedert, während aus ähnlichen Gründen auch manche Notiz der Vorlage ausgelassen werden konnte. Annalen luden anders als ein traktatartiges Werk und stärker auch als literarisch durchgestaltete Chroniken zur Anpassung an die lokale Tradition und zur

¹⁸¹⁾ Vgl. unten S. 195 ff. Anhang I.

¹⁸²⁾ Dazu unten S. 199 ff. Anhang II.

¹⁸³⁾ Aus dieser Aussage sollte allerdings nicht mehr herausgelesen werden, als die Hss.-filiation (vgl. oben S. 177 ff.) tatsächlich erlaubt.